



**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**

www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

„Ein Mann voll Charakter und Energie.“ Vor 115 Jahren: Bürgermeisterwahl in Schiltach

Von Hans Harter

Nachdem Bürgermeister Heinrich Ziegler im September 1911 zurücktrat, standen in Schiltach Bürgermeisterwahlen an. Wahlberechtigt waren aber nur Männer mit Bürgerrecht, und zwar ab 25 Jahren, so dass es unter den knapp 1900 Einwohnern nur 341 mögliche Wähler gab.

Um das Amt gab es drei Bewerber: Ludwig Wolpert, Buchbindermeister, der aus Alpirsbach stammte; Christian Trautwein, Rotgerber und Vorstand des Militärvereins; Gottlieb Trautwein, Engelwirt und Holzhändler. Keiner war Verwaltungsmann, jeder ging einem „Geschäft“ nach, fühlte sich aber berufen, aufgrund der eigenen Tatkraft das Städtchen zu führen.

Nach einem damaligen, ironischen Gedicht, gab es zweierlei Arten von Bürgermeistern: „Der auf dem Lande, ist zu beneiden wahrlich nicht, stets andre Sorgen, andern Ärger, mit jedem Tag, der neu anbricht.“ Anders „der in den Städten: Dem fällt der Dienst nicht halb so schwer, der hat doch nur zu unterschreiben, für’s andere sorgt der Sekretär“ (sprich: Ratschreiber).

Für die im Oktober angesetzte Wahl gab es keine „Kandidatenvorstellung“, jeder war gut bekannt, doch blieb das „Wahlvolk“ nicht untätig. Es formierten sich Wählergruppen, die in Leserbriefen ihre Präferenzen zum Ausdruck brachten: Anonym, aber mit dem Anspruch, „im Namen Vieler“ oder für „Viele Wähler“ zu sprechen.

So wurde Wolpert als „geeignetster und würdigster Kandidat sehr warm empfohlen“, als „Mann voll Charakter und Energie, besorgt für das Wohl der Gemeinde, frei von politischen Zänkereien.“

Dem konterte ein anderer Schreiber: Es gäbe auch „einheimische Bürger“, die „würdig und fähig sind, das Amt zu bekleiden“, vor allem der Engelwirt: „Ein nüchterner, offener und ehrenwerter Charakter“, der durch „sein ruhiges und maßvolles Wesen“ Gewähr biete, „die Anforderungen voll und ganz auszufüllen. Er kenne sowohl die Gemeinde als auch die „Wald- und Landwirtschaft“, wodurch er sozusagen „Heimvorteil“ habe.

Das Ausspielen des „Einheimischen“ gegen den „Fremden“, und sei er „nur“ aus Alpirsbach, ärgerte einen weiteren „Artikler“: „Wie lang braucht ein Mensch denn eigentlich, um als Vollbürger zu gelten? Zehn, zwanzig oder gar fünfzig Jahre?“ Soll er, obwohl längst eingebürgert, auch noch „Taufschein, Stammbaum, Schwiegermutter“ vorzeigen? Nein! Es gehe nicht um „einen Schiltacher

als Oberhaupt“, sondern um „einen Mann, einen zielbewussten Bürger“, unabhängig von seiner Herkunft.

Am 13. Oktober 1911 traten 309 Wähler an die Urne, eine Beteiligung von 90,6 Prozent. 168 stimmten für Ludwig Wolpert, 68 für Christian Trautwein, 62 für den Engelwirt, bei 6 zersplitterten und 5 ungültigen Stimmen.



Historische Gruppe beim Gewerbefest 1925: Kaufmann Friedrich Bühler als Herold (2. von links), Bürgermeister Ludwig Wolpert (Mitte), Kunstmaler Eduard Trautwein als Knappe (rechts). – Foto: Harter

Die Schiltacher haben die Wahl des Mannes aus Alpirsbach nicht bereut: Kaum im Amt, musste Wolpert den Ersten Weltkrieg bewältigen, danach den Umbruch zur Republik. 1920 stellte er sich zur Wiederwahl, auch den erstmals wahlberechtigten Frauen, und erhielt 737 der 743 gültigen Stimmen. 1923 kamen die Inflation und lokale Streiks, seit 1926 der Ausbau des Krankenhauses sowie die Bebauung von Sägergrün, Ziegelhütte und Baumgarten.

1929 trat Ludwig Wolpert nach 18 Jahren Amtszeit ab, mit viel Lob für „klaren Verstand“ und „restlose Hingabe“. Wohl hätte das Bürgermeister-Gedicht ihn als „Land-Bürgermeister“ gesehen: „Hier muss man sich um alles kümmern, um Feld und Wald, um Straß' und Bach, um Krankenkassen, Invaliden, soll Kenner sein in jedem Fach.“

Dieser Bericht erschien erstmals am 3. September 2026 im „Schwarzwälder Bote“